

der Autoren, bietet sich doch die Verschiedenheit der Darstellung wie eine Einheit dar – ein Heft, gleichsam aus einem Guß. Wer die Jahre des II. Weltkrieges erlebt hat, spürt von neuem, sich rückerinnernd, den Schrecken sinnloser Zerstörung, den Schauer beim Toben schier nicht zu bändigender Gewalten – diese Angst kann auch den Angehörigen der jüngeren Generation beim Betrachten des Heftes befallen –, er spürt aber auch das Tröstliche der Zeit, die Schädlichen heilt, und er wird und muß immer wieder staunen über einen Lebenswillen, der über dem Chaos triumphiert, der Zerstörtes neu formt zu sinnvoll Geordnetem. Das ist der Inhalt dieses Heftes, ein Höhepunkt in der Folge dieser beachtenswerten Zeitschrift. Dazu chronikalische Nachrichten und zahlreiche – mit Unrecht oft verlästerte – Inserate, die, gut eingebaut, mehr sind als Anpreisung eigener Leistung. Dem Historiker willkommene Quellendokumentation und Zeugnis der Mitarbeit am Wiederaufbau. Der Franke kann sich über diese Zeitschrift freuen. -t

kulturwarte. nordostoberfränkische monatsschrift für kunst und kultur. XVI-1970. Heft 5 und 6. S. 85-128.

Das neue ornamentale Gewand in wechselnden Farben lenkt sofort das Auge auf diese stets gleich beachtliche Publikation. Kritisch-gute Auswahl der Beiträge! Wir nennen: Wohlrab Hans, Gestalten und Motive ostbayerischer Sagen – Händel Fred, Der „Kreuzstein“ kam wieder zu Ehren – Grote Siegfried, Oper in Hof? – Wunsiedel - eine liebenswerte Festspielstadt – Horn Theo, Luisenburg-Impressionen. Übersichtlicher Veranstaltungskalender in jedem Heft, dazu stets „Unser aktuelles Monatsthema“, Würdigungen verdienter Persönlichkeiten. Kulturnotizen. -t

Ansbacher Kulturspiegel. Mit Veranstaltungskalender. Heft 23 u. 24 – 1970. Insgesamt 46 SS.

Diese reich illustrierte Zeitschrift – Um-schlag stets in wechselnder Farbe – ist ein schönes Beispiel kulturellen Leistungswillens und kultureller Leistungsfähigkeit einer fränkischen Stadt. Gehaltvolle Beiträge: Bürger Werner, Das Grosse Staatswappen der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Entstehung und Zusammensetzung (mit einem Farbbild). Weinmayr Ignaz, Eine Ansbacher Pistole des 18. Jahrhunderts – Lang Adolf, Ein vergessenes Porträt des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach – Krieger Martin, Ein Fridericus-Porträt im Ansbacher Museum – Bahl Herms, Frankenwein für Ansbachs Markgrafen – Traunfelder Adolf, Gutsübergabe. Originell und nachahmenswert: Das Bild eines Baudenkmales, eines Wappens oder einer Plastik „Wo ist das in Ansbach?“. Für die drei ersten richtigen Lösungen gibt es Buchpreise -t

Fränkische Schweiz. Jahrgang 1970 Nr. 1-3. Insges. 140 SS. Hrsgrbr.: Fränkische-Schweiz-Verein. Schriftleiter Erich Arneht.

Der neue Jahrgang bringt wieder manches, was auch außerhalb der Fränkischen Schweiz interessiert. Freilich, ob man mit Lilly Schottkys Anregungen „Wir schlagen vor...“ die Jugend gewinnen kann, möchten wir bezweifeln. Max Schleifer liefert einige kluge und lesenswerte Beiträge: „Argos – oder der Mann mit den hundert Augen“ (über Eulogius Schneider), „Der 15. Nothelfer“ (über den letzten Abt von Banz Gallus Dennerlein) oder „Annafest ohne „Mythologie“. Oder Alfred Frank mit „Hintergründiges auf der Vorderseite des Forchheimer Rathauses“. Sehr bemerkenswert Hellmut Kunstmanns „Die Lage der Burg Rotenstein bei Burggrub“; der Nr. 1 entnehmen wir auch, daß dieser Forscher von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit der Medaille „Bene Merenti“ in Silber ausgezeichnet wurde – damit hat der erfolgreichste fränkische Burgenforscher eine wohl

verdiente Ehrung erfahren. Gewürdigt werden der Maler Toni Völkel und der Dichter Dr. Hans Jann. Für die naturwissenschaftlichen Beiträge nennen wir „Blumen und Pflanzen der Fränkischen Schweiz“ von Anton Girsig. -1

Zur Methodik von Wirtschaftskarten des 19. Jahrhunderts. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte Band 50: Historische Raumforschung 8, Forschungsberichte des Ausschusses „Historische Raumforschung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: Gebrüder Jänecke 1969. 83 SS, brosch.

Wir nennen den Titel des fundierten ersten Beitrages dieses Heftes aus der Feder des bekannten Würzburger Ordinarius Helmut Jäger „Wirtschaftskarten des 19. Jahrhunderts – Stand, Probleme und Aufgaben der Forschung –“ sowie zwei Beiträge, die wichtig für Unterfranken sind: Heinrich Lamping „Fragen der Quellenauswertbarkeit und ihre Bedeutung für Wirtschaftskarten im 19. Jahrhundert; mit kartographischen Beispielen aus Unterfranken“ und Dieter Böhn „Zur Methodik von Industriekarten für das 19. Jahrhundert; aufgezeigt an Beispielen aus Unterfranken“. Beide Verfasser gehen streng logisch-folgerichtig vor und wägen ihr Material kritisch ab, zeigen Möglichkeiten und Grenzen ihres

Untersuchungsgegenstandes deutlich auf und erschließen damit für die Landeskunde auch in weiterem Sinne reichen Stoff. Der saubere Anmerkungsapparat – Kartenmaterial von großer Übersichtlichkeit. Kein Historiker, der sich mit Unterfrankens Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert befaßt, kann an diesen Arbeiten vorbeigehen. -1

Pilz Kurt, Kirchenburg St. Michael Ostheim. Kunstführer („Kleine Führer“) Nr. 841 zweite Aufl. 1970. München: Schnell und Steiner.

Die Ostheimer Kirchenburg ist „die besterhaltene und ausgedehnteste Anlage dieser Art im mitteldeutschen Gebiet des nördlichsten Bayern und des thüringischen Landes“. Von einem Kenner wird sie hier nach vorausgeschickter Geschichte des Dorfes und der Stadt beschrieben, gewürdigt und einem weiten Leserkreis bekannt gemacht; denn sie verdient es, diese ehemalige thüringische Exklave, die schon allein aus dieser Tatsache landesgeschichtliches Interesse beansprucht. Deutlich sichtbar wird hier die Überschneidung des fränkischen und thüringischen historischen und kulturellen Raumes. -1

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Nürnberg: Das Institut für Fränkische Literatur der Stadtbibliothek Nürnberg zeigte eine Ausstellung über den Nürnberger Gelehrten und Schriftsteller Prof. Dr. Georg Bergler anlässlich seines 70. Geburtstages. Georg Bergler, am 18. Juli 1900 in Lohr am Main geboren, ist der Sohn eines Bahnbeamten des unteren Dienstes. Da der Vater öfters versetzt

wurde, besuchte Georg Bergler in Windsheim und Schweinfurt die Volksschule, in Schweinfurt und Nürnberg vier Jahre lang die Realschule. Er begann seine Berufslaufbahn als Kaufmannslehrling in einer Nürnberger Eisengießerei. Im ersten Weltkrieg wurde er eingezogen und konnte seine Lehrzeit erst nach dem Krieg beenden. Während dieser Zeit hol-